

# Kirche und Corona

Wie kann man das richtige Verhältnis von Gottvertrauen und Vorsicht gewinnen? Christen sollten sich doch dessen bewusst sein, dass es in diesem Leben um mehr geht, als irgendwie heil und erfolgreich durchzukommen. Und zum Tod sollten sie ein etwas gelasseneres Verhältnis haben. Warum machen wir trotzdem bis Ostern Pause von all unseren öffentlichen Zusammenkünften und Gottesdiensten?

Bei uns ist noch nichts los...

Bei uns in der Uckermark, die nur locker besiedelt ist, breiten sich Krankheiten meist etwas langsamer aus. Wir haben einfach seltener und weniger intensiv Kontakt mit Fremden. Das ist beim Austausch von Meinungen ein Nachteil. Es stellt aber bei Ansteckungsgefahr einen Vorteil dar. Darum sieht es so aus, als würden manche Menschen den Einkauf von Toilettenpapier für das wichtigste Gebot der Stunde halten. Allerdings haben wir den Vorteil der Randlage nur eine kurze Zeit lang. Diese Zeit sollten auch wir unbedingt nutzen – nicht panisch, aber vernünftig. Leichtfertigkeit hat nichts mit festem Glauben zu tun, sondern ist einfach dämlich.

Denn die neue Krankheit, umgangssprachlich nach dem Corona-Virus benannt, ist so sehr ansteckend, dass alle Fachleute mit einer riesigen Ausbreitung rechnen, einer Pandemie. Das Wort klingt ja gut abgeklärt, beinahe harmlos, bedeutet aber eine Krankheitswelle die (fast) die gesamte Bevölkerung erfasst.

Ausflug in die Mathematik

Erst einmal klingen die Zahlen noch gar nicht schlimm: Nur einer von 20 hat einen schweren Verlauf. Das heißt: Die meisten werden nicht viel spüren. Aber: Falls man nach dem Überstehen der Krankheit immun ist – das hoffen alle – ist so eine Welle durch, wenn zwei Drittel der Menschen sie hatten. Zwei Drittel von 80 Millionen sind 53,333 Millionen. Das sind 2,66 Millionen Menschen mit einem schweren Verlauf. Bei der jetzt kalkulierten Sterblichkeitsrate von einem halben Prozent wären das 266.666 Personen, mehr als eine Viertelmillion Tote. Die Sterblichkeitsrate lässt sich nur durch die medizinische Versorgung beeinflussen. Und jedem leuchtet ein, dass man nicht Hunderttausende zeitgleich und zusätzlich zu den anderen medizinischen Notfällen auf Intensivstationen behandeln kann.

Abstand gewinnen – alles abgesagt ... zunächst bis Ostern

Wenn es abwärts geht, muss man bremsen – und zwar so lange, bis man unten angekommen ist. Ansonsten gibt es einen bösen Aufprall.

Die Ausbreitung der Krankheit muss langsamer werden. Wir Bürger müssen aktiv das Richtige tun: Oft Hände mit Seife waschen, meist zu Hause bleiben, bei konkreter Gefahr Quarantäne halten und Abstand wahren.

Darum gilt der 2-Meter-Abstand jetzt auch für die Kirche. Öffentliche Zusammenkünfte stellen – insbesondere in geschlossenen Räumen – ein Ansteckungsrisiko dar. Darum waren die Gottesdienste am 15. März, bei denen wir schon die Abstände eingehalten haben, vorerst die letzten gemeinsamen Feiern.

Vielleicht kann der Abstand von Manchen Gewohnheiten ja auch ein angemessenes Fasten sein.

Wir sind trotzdem da

Unsere Arbeit ist nicht eingestellt. Selbstverständlich kann Seelsorge weiter stattfinden. Manches geht am Telefon. Wenn eine kirchliche Bestattung vorbereitet wird, können wir das Gespräch in einem ausreichend großen Raum mit dem nötigen Abstand führen. Freilich wird die Pfarrerin den Angehörigen nicht mitfühlend den Arm um die Schulter legen. Die Trauerfeier kann auch mit einer Ansprache am Grab gehalten werden, denn im Freien ist die Ansteckungsgefahr viel geringer.

Wenn Sie uns brauchen, rufen Sie an, schreiben Sie E-Mails. Tun Sie das Richtige und beten Sie mit uns. Nein – das ist keine billige Floskel. Es kann uns stärken und ausrichten. Es kann ... Wer weiß? ... Er weiß!

Dr. Reinhart Müller-Zetsche, Superintendent